

Diese Blätter wurden am 27. Juli 1938 dem Denkmal eingefügt

Bis zum Jahre 1738 wurde die Elzer-Mehler<sup>Furst</sup> gemeinsam bewirtschaftet. Den Holzertrag verteilte man so, daß die Elzer Holzinteressenten 2/3 und die Mehler 1/3 davon erhielten.

Vermutlich hat dieser Zustand zu Unzuträglichkeiten geführt. Man beschloß deshalb eine Teilung des Holzes und führte eine strenge Holzordnung ein.

Im Sommer des Jahres 1738 wurde der größte Teil der Holzung nach einem Plan des Ingenieur-Leutnants Braun aus Hannover unter die einzelnen Interessenten oder Goh-Leute verlost. Es teilten sich darin 112 Interessenten aus Elze und 48 aus Mehle.

Am 6. Mai 1738 wurden die ersten Waldbezirke verteilt, der Limberg, die Wöhren und der Gallberg. Erst im folgenden Jahre, nämlich am 17. und 22. August 1739 wurden die Unteren und Oberen Knollen, unter der Katzenkuhle, an der Schnaat, im Ahrensberg und die große Bergteilung verlost.

Denen, die in den Bergteilungen " bloße Plätze und faule Örter" erhalten hatten, wurden noch andere Teilungen nachgegeben. Das waren 24 Elzer und alle Mehler Interessenten. Für die Mehler wurde alles ihnen zustehende Holz verteilt, sodaß sie keinen Anspruch mehr auf das Komunionholz hatten.

Einige Waldbezirke wurden damals nicht verteilt, das waren das Kesselgrabenmoor die oberen und unteren Kohlengruben, das Luxhol, das untere Hainholz, die Teichen, der Steinbruch auf dem Barnbette.

In diesen Teilungen wurde jährlich das Holz gehauen, das als ständige Abgabe der Domäne Poppenburg abgeliefert werden mußte.

In der Bewirtschaftung der Erbholzteilungen führte man zugleich eine strenge Holzordnung ein, die auf dem Holting oder Holzgericht am 5. Februar 1739 in Elze beschlossen wurde, wo alle Interessenten versammelt waren. Darin wurde in 30 Paragraphen festgesetzt, was jeder in seiner Holzung hauen durfte, welche Strafen für Holzfrevel, damals " Wrogen " genannt, bestimmt wurden, wie das Holz beaufsichtigt werden sollte, und anderes mehr.

Ein Förster oder Wartmeister und ein Holzknecht, später 12 aus den Interessenten bestimmte " Wahren" oder Holzwärter, sollten täglich den Wald begehen, davon 9 aus Elze und 3 aus Mehle. Sie müssen vor allem darüber wachen, daß

kein Holz unberechtigterweise gehauen oder gestohlen wird.

Unter der Aufsicht der Wärter durften sich die Budener und Häuslinge, denen sonst kein Holz zustand, Leseholz suchen, wofür sie im Jahre 20 Mariengroschen bezahlten.

Jedes Jahr, vier Wochen nach Lichtmeß begingen Deputierte der Intressentenschaft mit solchen der Nachbarwaldungen die Grenze, in den Schnaatteilungen entlang. Die Grenze war zuerst noch mit den Schnaatbäumen gekennzeichnet. Auch die Teilungen waren nur durch Pfähle abgegrenzt, erst in den folgenden Jahren wurden sie durch Steine ersetzt.

In den ersten Jahren nach der Teilung durften im Limberg und den Wöhren keine tragbaren Eichen gehauen werden, jedenfalls deshalb, weil die Eichen zur Nahrung der dort gehüteten Schweine dienten. Nur wenn ein Haus durch Feuer zerstört war, durften mit besonderer Genehmigung eine oder mehrere Eichen gehauen werden, die zum Neubau des Hauses benutzt werden mußten.

Am Ende jedes Jahres versammelten sich die Interessenten zum Holzgericht oder Holting in Elze, wo Streitigkeiten zwischen Holz-Nachbarn geschlichtet wurden, Holzfrevel bestraft, das Leseholzgeld von den Budenern und Häuslingen erhoben und die neuen Wahrmänner bestimmt wurden.

Am 31. Juli 1838 wurde nun zur Erinnerung an obige Holzteilung dieses Denkmal gesetzt.

Nachdem Senator Rettig aus Elze mit 4 Weideherren von dort und einer Deputation aus Mehle den Platz unter dem Luxhol bestimmt hatten, wurde das Denkmal bei dem Maurermeister Blockberg aus Elze in Arbeit gegeben. Es kostete rund 40 Taler.

Die Steinkugel, die das Mal als oberen Abschluß trägt, wurde bis zum Tage der Errichtung nicht fertig. Es mußte daher vorerst eine Holzkugel von dem Tischlermeister Nibbes aus Elze hergestellt werden, die mit Ölfarbe überstrichen wurde. So machte das "Monument" wenigstens einen fertigen Eindruck.

Die ursprüngliche Steinkugel ist in den Jahren 1921/22 von dem Denkmal abgeschlagen und seit der Zeit verschwunden. Erst bei der jetzigen Neuinstandsetzung wurde eine neue Kugel wieder hergestellt. 1938

Auf der Vorderseite wurde vor 100 Jahren eine Rosette aus Gußeisen angebracht, die auf eine Platte von Salzpflanzenblech genietet und in den Stein eingelassen war.

Auch diese Rosette ist schon seit Jahrzehnten verloren gegangen, und von den jetzt noch Lebenden kennt sie niemand mehr.

8 Stück eiserne Dollen, mit denen die Steine zusammengehalten wurden, und 26 Pfund Flußblei dazu lieferte 1838 Schmiedemeister Koch aus Mehle für 2 Taler 6 Groschen.

Zu dem Tag der Errichtung wurden zwei Mappen angefertigt, die an grünen seidenen Bändern getragen, die von dem Schreiber Buhrose aus Elze säuberlich geschriebenen Holzordnungen enthielten.

Das erste Fest zur Erinnerung an die Teilung des Holzes wurde am 31. Juli und 5. August 1838 gefeiert.

Am Dreisch war von den Elzern ein Zelt aufgebaut, Tische und Bänke waren aufgestellt, Bier und andere Getränke genügend bereitgehalten, die Musik stellte der Musikus Sander aus Elze.

Abends wurde festliche Beleuchtung angezündet, und Böllerschüsse donnerten vom Berg ins Tal. Es war dazu eigens der Königl. Preußische Oberfeuerwerker Stumpe aus Münster bestellt, der 36 Zündlichter abbrannte und 30 Pfund Pulver verbrauchte.

Leider war das Wetter an beiden Festtagen überaus schlecht, die Roggenstiegen sollen durch einen Wolkenbruch bis ins Tal geschwemmt sein. Die Interessenten fühlten sich deshalb bewogen, der Witwe des Gastwirtes Meyer aus Elze, die ein Zelt auf dem Dreisch hatte errichten lassen, aber wenig Gäste gehabt, 10 Taler noch nachträglich auszuzahlen, weil, wie es in der alten Rechnung heißt, "der Umsatz und Absatz der angekauften Erfrischungen und Lebensmittel unmöglich war."

### Die letzten Jahrzehnte bis 1938

Die Gutsvorsteher (Vorsitzenden der Holz-Interessenten) waren in den letzten Jahrzehnten: Bauer Winzenburg, Elze, bis 1903, Bäckermeister Louis Münstermann, Elze, 1903-1913, Bauer Ludolf Ebeling, Elze, 1913-23, Schlachter-

meister Dietrich Kasten, Elze, 1923-27, Bauer Freidrich Brandes, Elze, 1927-30, Bauer Friedrich Stichnothe aus Mehle von 1930 bis heute.

Als Förster waren von der Intressentenschaft angestellt seit 1838 : Meyer, Kleewisch, Le Plat ( bis 1904 ), Senske von 1904-09, Hein von 1909 bis 1914. Er zog in den Krieg und fiel in Rußland.

Während des Krieges 1914 → 18 konnte sich niemand so recht um das Holz kümmern. Gehauen wurde nur das notwendigste Brennholz. Und nach dem Kriege, in der Zeit der furchtbaren Geldentwertung, wo nur die Liegenschaften ihren Wert behielten, wurde zum Teil Raubbau am Holze getrieben. Trotz der täglichen Aufsicht des altbewährten Holzhauers Heinrich Knoke wurde mancher Holzfrevel verübt, weil die Kohlen knapp und teuer waren und weil die Arbeitslosigkeit im Volke immer größer wurde. Das Industriewerk von Sengewein am Bahnhof Mehle, viele Betriebe in Elze und anderen benachbarten Orten wurden wegen mangelnder Aufträge stillgelegt.

In den Inflationsjahren öffneten arbeitslose Bergleute aus Mehle ( Danne, Eickholz und Brockmann ) einen Stollen unterhalb des Stellweges und schürften nach Kohle, welche sie in Mehle und Umgegend verkauften. Zuviel Wasser hinderte sie später am weiterarbeiten.

Seitdem auch die Steinbrüche im Berge fast alle eingestellt waren, wurden auch die Holzwege stark vernachlässigt.

Im Jahre 1929 wurde durch Preußisches Landesgesetz der Gutsbezirk Mehle-Osterwald aufgelöst und die Waldbezirke Wöhren und Limberg, mit Ausnahme der beiden Grundstücke vor den Wöhren, Waldhaus und Forsthaus, <sup>Gemeinde</sup> der Realgemeinde; der Stadt Elze zugeteilt. Während alles Holz, was westlich der Klosterstraße liegt, im Berge, <sup>Gemeinde</sup> der Realgemeinde Mehle verblieb.

---

In den folgenden Jahren machte sich immer/mehr das Bestreben geltend, die Privatforsten und Bauernwäldern zu verstaatlichen, aber als am 31. Januar 1933 Adolf Hitler die Reichsregierung übernahm, war der Eigenbesitz wieder gesichert. In dem nun folgenden gewaltigen inneren und äußeren Neubau des Reiches wurde auch der Bauer wieder auf eine sichere Grundlage gestellt.

Das Reichserbhofgesetz sorgte dafür, daß der Boden nicht mehr Handelsware blieb zu den ihn die Juden gemacht hatten. Und der Arbeiter, dessen

Werkbuch als Ware gegolten hatte, erhielt wieder ein Recht auf Arbeit. Die Arbeitslosigkeit nahm schnell ab, von den 7-8 Millionen waren schon nach vier Jahren nur knapp eine halbe Million geblieben. Das ganze Volk gesundete zusehends.

Wir schätzen uns glücklich, in einer so großen Zeit zu leben, geführt von dem größten Staatsmann aller Zeiten, unserem Adolf Hitler! Wäre er nicht gekommen, so wären wir heute wohl dem Bolschewismus verfallen, ein untergehendes Volk!

Auch die Gemeinden Mehle und Elze werden seit 1933 nationalsozialistisch regiert und haben seit diesem Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Unsere Industrie blüht wieder, auch das Werk am Mehler Bahnhof ist wieder in Betrieb genommen. Wegen der großen Straßenbauten herrscht auch in den meisten Steinbrüchen wieder reges Leben.

Elze lebt wirtschaftlich wieder *auff*..... unter der tatkräftigen Leitung des Bürgermeisters Huck.

Und Mehle hat unter der Leitung des Bürgermeisters August Schaper eine Freibadeanstalt an der Saale und eine Wasserleitung erbaut. Unser Berg mit seinem Wald liefert uns nun auch unser Wasser.

Der Intressentenforst wird seit 1933 von der Landesbauernschaft betreut. Weil bis dahin der Ertrag aus dem Holze aber bedeutend geringer war als bei der staatlichen Forst, wurden wieder fachlich vorgebildete Forstleute zur Regelung der Holzbewirtschaftung eingesetzt.

Im Jahre 1934 der Förster Sonntag und nach ihm, im Jahre 1936, der Förster Rose.

1937 wurde eine neue Holzordnung aufgestellt. Und da in dem Besitz der Waldteile nach dem Kriege große Veränderungen eingetreten sind, wurden in dem jetzigen Jubiläumsjahr 1938 von dem Vorsitzenden der Holzintressenten, Bauer Friedrich Stichnothe, Mehle, und dem Rechnungsführer Wilhelm Beiße, Mehle, ein neues Holzbuch angefertigt und dazu von dem Intressenten Eilers, Hannover, eine Lagekarte hergestellt. Die Bücher werden gedruckt in Mehle von dem Buchdrucker Karl Zelle.

Da die Wege im Holze in einem schlechten Zustande sind, manche Stellen auch schlecht erreicht werden können, ist für die kommenden Jahre der Bau einer festen Holzabfuhrstraße geplant, die eine bessere Abfuhr des Holzes ermöglicht.

Am Sonntag, dem 31. Juli d.J. , wird am Denkmal wieder eine Erinnerungsfeier stattfinden, zu der der Gedenkstein wieder hergestellt ist vom Steinsetzmeister Friedr. Beckmann, Salzhemmendorf.

Derselbe brachte auch noch die Worte an: Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.

Und des anderen: Der Wald, ein Segen, wie Gott ihn schuf,  
den Wald zu pflegen, ein schöner Beruf.

Ausgefertigt und geschrieben von Heimatpfleger Lehrer Franz Steinbrecher.

Mehle, 27. Juli 1938 .

Friedrich Stichnothe

Vorsitzender